

Einführung von Propst Mecke

Ansprache von Bischöfin Dr. Beate Hofmann am 16.08.2026 in Kassel-Kirchditmold anlässlich der Einführung von Propst Norbert Mecke

Lieber Propst Mecke, liebe Einführungsgemeinde,

Brückenbauer, nicht Rechthaber wollen Sie sein; so haben Sie, lieber Herr Mecke, Ihr Selbstverständnis in der neuen Rolle als Propst beschrieben. Und Sie haben diese Haltung verknüpft mit einem Bibelwort, das Ihnen ein roter Faden auf Ihrem Berufsweg ist. Es ist sicher kein Zufall, dass dieses Bibelwort eine der Lesungen bei der Ordination ins Pfarramt wie bei der Einführung ins Propstamt ist:

„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor 5, 20)

In Christi Auftrag reden und handeln und dabei Botschafter der Versöhnung sein, die Christus uns ermöglicht und vorgelebt hat – dieser Gedanke hat Sie früh in Ihrem Leben und Ihrer Glaubensreise gepackt und in den CVJM in Kassel und dann ins Theologiestudium nach Tübingen und Marburg geführt.

Nach dem Vikariat in Marburg wurden Sie Pfarrer in Holzhausen im Reinhardwald. 16 Jahre haben Sie dort mit viel Engagement und Leidenschaft alle Facetten des Pfarrberufs erkundet, sich als Modellpfarramt mit dem Qualitätsregister für gelingende Gemeindearbeit auseinandergesetzt und mit Ihrer Frau Angelika eine Familie gegründet.

2013 wurden Sie Dekan in Melsungen und durch die Kirchenkreis-Fusion 2020 Dekan in Schwalm-Eder. Das hat Ihnen wichtige, nicht immer einfache Erfahrungen in den zentralen Herausforderungen der Kirche unserer Zeit beschert: Transformation und Kooperation.

Viele Menschen kennen Sie durch Gottesdienste mit großer Strahlkraft und Videos in den sozialen Medien. Auch dort haben Sie als Botschafter der Gnade Gottes gewirkt und komplexe Fragen und Themen social media-tauglich übersetzt. „Übersetzer“ waren Sie auch als Mitglied der Steuerungsgruppe für den Reformprozess. Dort haben Sie vor allem den Haushaltskonsolidierungsprozess begleitet und die Werkstattgespräche mitkonzipiert und ausgewertet.

Botschafter sind nicht vorrangig Menschen, die vor allem reden, sondern die erst einmal gut hinhören. Denn damit die Botschaft ankommt und gehört wird, müssen die Botschafter die Situation vor Ort wahrnehmen, verstehen und dann richtig aufnehmen und adressieren.

Sandwich-Position, so haben Sie das Dekansamt wie das Propstamt beschrieben. Und doch unterscheiden sich die beiden. Während der Dekan Personal- und Budgetverantwortung im Kirchenkreis hat und für seinen Kirchenkreis die regionalen Entscheidungen herbeiführen und umsetzen muss, hat der Propst eine andere Rolle, noch mehr in einem „Dazwischen-Amt“, haben Sie das genannt. Brückenbauer und Verbindungsmensch zwischen Kirchenkreisen und Landeskirche werden Sie sein, als Vertreter des Sprengels in Rat und Synode und umgekehrt als Vertreter der Landeskirche in der Sprengeldekane-Konferenz und den Kreissynoden oder Kirchenvorständen sowie als Begleiter von Hauptamtlichen im Verkündigungsdienst, aber eben nicht Vorgesetzter.

Es gibt Landeskirchen, die diese Funktion des Propstamtes inzwischen für verzichtbar halten. Unsere Landeskirche tut das nicht. Gerade jetzt, wo Kirchenkreise viel Freiraum für ihre Entwicklung in der Transformation haben und dabei ganz verschiedene Wege im Umgang mit Vakanzen von Pfarrstellen, im Umgang mit knapper werdenden Ressourcen, in der Gebäudestrategie im Blick auf den Erhalt von kirchlichen Gebäuden oder in der Förderung des Ehrenamts gehen, gerade angesichts dieser wachsenden Vielfalt ist die Verknüpfung miteinander, das in Verbindung bleiben, das voneinander Wissen wichtig. Und das Vermitteln in Konflikten, das Brückenbauen zwischen Kirchenvorständen und Pfarrpersonen oder Dekan*innen und Pfarrer*innen. Dafür brauchen wir das Propstamt.

Und genau in dieser Funktion, als Repräsentant der Einheit der Kirche, hat der Propst auch Anteil am bischöflichen Amt. Die geistliche Leitung des Sprengels, also „die seelsorgerliche, theologisch-fundierte, deutende und kommunikativ wache Begleitung von Menschen mehrerer im Wandel befindlicher Regionen“, bei Bedarf die Durchführung von Ordinationen oder die Vertretung des Bischofs, der Bischöfin, auch das gehört jetzt zu Ihren Aufgaben, wie auch die Mitwirkung an der Leitung der Kirche durch die Mitarbeit in kirchenleitenden Gremien. Viel Verantwortung, die sich in ihrer Umsetzung im Propstamt ganz auf das Wort, auf das -Botschaftersein konzentriert.

Sie sind ein freundlicher Botschafter, verbindlich und verbindend. Wer Ihnen begegnet, spürt in Ihrer Haltung etwas von der Freundlichkeit Gottes. Dass Sie eine Botschaft gegebenenfalls auch mal klar und deutlich kommunizieren können, wenn es eher eine Ansage als eine Vermittlung braucht, oder kurhessisch formuliert „Rat und Mahnung der leitenden Geschwister“, davon haben Sie uns im Bewerbungsverfahren auch überzeugt.

Ihre Einführung ist mit einem Novum verbunden. Erstmals wird eine Leitungsstelle in der EKKW zeitlich befristet für 6 Jahre besetzt. Ob wir das in Zukunft immer so machen werden, diskutieren wir gerade im Blick auf unsere neue Grundordnung. Die zeitliche Befristung schon jetzt soll hier Spielräume offen halten und Veränderungen im Amt, seiner Struktur und in der Zahl der Menschen im Propstamt ermöglichen. Sie ist kein Ausdruck des Zweifels an der Qualität des Bewerbers. Und sie war auch kein Hindernis für überzeugende Bewerbungen, das sei an dieser Stelle auch klar gesagt.

Ich bin dankbar, dass Sie diese Aufgabe übernehmen und dabei hoffentlich nie vergessen:
Der Auftrag, Botschafter der Gnade Gottes zu sein, dieser Auftrag ist nicht einfach ein
kirchliches Amt, dieser Auftrag kommt von Gott und ist getragen von seiner Botschaft an
uns. Nicht wir versöhnen Menschen, sondern Gott hat sich mit uns versöhnt und lädt uns ein
in diesen Raum der Versöhnung, um aus dieser Versöhnung heraus zu leben und zu arbeiten.

Botschafter der Versöhnung mit Gott zu sein, das bekommt in diesen Zeiten immer wieder
neue Facetten: Wenn sich Positionen und Gruppen immer unversöhnlicher
gegenüberstehen, wenn der Zusammenhalt bedroht und die Aggression zunimmt, dann wird
die Botschaft der Versöhnung umso relevanter.

Und diese Botschaft ist keine Aufforderung zur Harmonie, nach dem Motto: „Seid nett
zueinander“. Die Botschaft von der Versöhnung öffnet einen Raum des einander
Wahrnehmens und aufeinander Hörens, weil wir schon von Gott wahrgenommen und
gehört und gesehen sind. Das schafft Freiheit und ermöglicht Umkehr.

Dazu gebe Gott seine Kraft und seinen Segen. Darum wollen wir jetzt bitten. Amen.